

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Allmähliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Abdruck werblich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,20 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Druckgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Der teilmäßige Bezugspreis des Bezugsjahres / Einzelnenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile in Textteil 30 Pfg. / Nachdruckrechte A nach Versteife 5 / Ziffergröße 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 78

Dienstag, den 2. April (Ostermond) 1935

34. Jahrg.

Sicherheit, Wahrheit, Klarheit.

Zur Vereinheitlichung der Reichsjustizverwaltung.

Am 1. April ist die Länderjustiz auf das Reich übergegangen und damit eine neue Etappe im Kampf um ein vollverbundenes deutsches Recht erzielt worden. Durch einen Staatsakt in der Berliner Staatsoper findet diese Tat ihren gebührenden Ausdruck.

Wir wissen, daß die nationalsozialistische Revolution nicht bestand in einem Austausch von Machtpositionen, in einem Verändern von bislang geübten Methoden, sondern in der Revolutionierung aller Gebiete unseres völkischen Lebens, ausgehend von der Verkündung einer neuen Weltanschauung, die alle Bezirke unseres nationalen Daseins durchblutet. Seit der Machtergreifung ist an der Schaffung eines neuen deutschen Rechtes gearbeitet worden, in der Erkenntnis, daß es sich hier um einen der wichtigsten Bausteine zur Fundamentierung des neuen Reiches handelt.

Nur in den Anfängen unseres staatlichen Werdens, in dem Aufbruch des Ersten Reiches, hat es eine eigene unbefristete Gerichtsbarkeit des Reiches gegeben. Schon damals gab es Reichsjustizgesetze und eine Reichspolizeiordnung, die verbindlich waren für das Reich der mittelalterlichen Kaiserherrschaft. Mit dem Zerfall der Reichsmacht, als die deutschen Kaiser immer mehr die deutsche Basis ihres Herrschertums verließen und jenseits der Alpen, losgelöst von dem Lebensquell ihrer Macht, herrschten, ging neben vielen anderen Rechten und Privilegien auch die Gerichtshoheit auf die Landesfürsten über. Mit dem Zerfall des Reiches war verbunden ein Absinken der Rechtspflege, so daß in allen Teilen des Reiches die Einrichtungen des Rechts sich verschoben entwickelten. Im Visumarch-Reich sind Versuche unternommen worden, diesem unerquicklichen Zustand ein Ende zu bereiten. Aber die Entwicklung ging nicht darüber hinaus, daß das neugegründete Reich die Gesetzgebungsgewalt auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung, des Verfahrensrechts und der freiwilligen Gerichtsbarkeit erhielt. Wenigstens wurde die Gerichtsverfassung in allen Bundesstaaten die gleiche, und das Verfahren fand nach gleichen Bestimmungen statt. Aber den Landesfürsten verblieben die Justizhoheiten und den Bundesstaaten ihre Gerichte. Das Reich aber besaß auf dem Gebiete der Rechtspflege außer dem Reichsgericht keinerlei Einrichtungen. Selbstverständlich, daß im Weimarer Zwischenreich alle Versuche, die Justiz zu vereinheitlichen, scheitern mußten, weil ihm eine gestaltende Idee und eine Macht, sie zu verwirklichen, fehlte.

Erst der nationalsozialistische Staat konnte die Aufgabe einer Vereinheitlichung der Justiz in Angriff nehmen und verwirklichen. In mehreren Etappen wurde auf diesem Wege weitergeschritten, nachdem durch das Gesetz zum Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 - Übertragung der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich - die politischen Voraussetzungen geschaffen worden waren. Jetzt ist auch der organisatorische Teil der Aufgabe gelöst. Mit dem 1. April 1935 sind auf Grund des Dritten Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Justiz in den Dienst des Reiches übernommen worden. Nunmehr wird die Justizverwaltung organisch und einheitlich im ganzen Reich aufgebaut. Die Reichsjustiz, eine jahrhundertlange Sehnsucht der Deutschen, ist Wirklichkeit geworden. Damit ist keine öde Gleichmacherei oder Überzentralisation verbunden, sondern allen berechtigten Erfordernissen der zukünftigen Reichsgemeinschaft und ihren verschiedenartigen Gegebenheiten und Bedürfnissen wird Rechnung getragen. Aufgabe und Ziel ist und bleibt - wie es der Reichsjustizminister ausgedrückt hat - „eine Rechtspflege, die nur für das Volk da ist, die die Gemeinschaft vor Rechtsbrechern schützt und die Arbeit des ehrlichen Volksgenossen in der Gemeinschaft sichert.“

Nachdem die äußeren Voraussetzungen geschaffen worden sind, gilt es einem neuen vollverbundenen Rechtsempfinden zum Durchbruch zu verhelfen. Einer jahrhundertlangen Entfremdung zwischen Rechtsleben und Volksleben ist Einhalt geboten. Das bedeutet nicht einen Kampf gegen das römische Recht - hier ist vielfach eine schlagwortartige Parole mißverstanden worden. Das klassische römische Recht wird nicht beseitigt, wohl aber jene Verzerrungen und jener Komplex der Verwirrung, die im 16. Jahrhundert uns unter der falschen Flagge des „römischen Rechts“ aufgewungen wurden und das natürliche Rechtsempfinden des Volkes vergiftet haben, so daß nicht nur der einfache Mann in dem Paragrafenwald sich verirrt und in dem Flechtwerk von Spitzfindigkeiten und Spiegelschereien umkam.

Reichsminister Dr. Frick, der Bahnbrecher der großen Rechtsreform, hat auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig drei Hauptgruppen von Zielen verkündet: „Wir wollen Rechtssicherheit, wir wollen Rechtswahrheit und wir wollen Rechtssklarheit.“

Der Führer in München

Besuch des Deutschen Museums

München, 2. April.

Der Führer und Reichskanzler stattete in Begleitung des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner dem Deutschen Museum einen Besuch ab. Unter der Führung des Vorstandes des Deutschen Museums, des Verlegers Hugo Bruckmann, besichtigte der Führer zunächst den noch im Ausbau befindlichen Bibliotheksbau des Deutschen Mu-

Eden verhandelt jetzt in Warschau

Ein „Times“-Bericht über die Unterredung mit Stalin.

Der englische Lordfiegelbewahrer Eden will nach Beendigung seines Moskauer Aufenthaltes nun zu Besprechungen mit der polnischen Regierung in Warschau. Von Warschau wird sich Eden nach Prag und dann mit dem Flugzeug nach London begeben, um der englischen Regierung Bericht über seine Reise zu erstatten.

In Warschau werden die europäischen Schwierigkeiten wieder stärker in Erscheinung treten als in Moskau, wo ein Staat, der zur Zeit auf Eroberungen verzichtet und seine Existenz sichern will, natürlich wesentlich einfachere Erklärungen gegenüber dem englischen Minister abgeben konnte als etwa Deutschland, das die Sowjetunion ohne weiteres zugestandene Gleichberechtigung sich erst erkämpfen muß.

Der amtliche Bericht, der über die Moskauer Besprechungen Edens herausgegeben wurde, stellt die Übereinstimmung Englands und Sowjetrusslands auf vielen Gebieten der Politik fest. Aufschlußreich ist der Satz, der von der „freundschaftlichen Zusammenarbeit beider

Länder bei der kollektiven Organisation des Friedens und der Sicherheit“ spricht.

In der Frage des Ostpactes scheint es nicht zu einer Einigung gekommen zu sein.

Jenn es heißt in der amtlichen Verlautbarung: „In der Unterredung mit Eden betonten Stalin, Molotow und Litwinow, daß die Organisation der Sicherheit in Osteuropa und der vorgesehene Pakt zu gegenseitiger Unterstützung nicht die Isolierung oder Einschränkung irgendeines Staates bezwecken, sondern die Schaffung der Garantie gleicher Sicherheit für alle Paktteilnehmer, und daß die Teilnahme Deutschlands und Polens an dem Pakt als beste Lösung der Frage begrüßt werden würde.“ Der Engländer scheint also hier keine Bindungen eingegangen zu sein.

Die „Times“ berichten über die Unterredung zwischen Eden und Stalin. Eden habe auf die Frage, ob eine Kriegsgefahr bestehe, geantwortet, sie sei seiner Ansicht weniger groß als 1914, während Stalin der gegenteiligen Auffassung gewesen sei. Stalin habe erklärt, daß 1914 nur Deutschland eine Kriegsgefahr gebildet habe, während es jetzt zwei Nationen seien, nämlich Deutschland und Japan. Begleitend fügt der Korrespondent aber hinzu, daß Stalin erklärt habe, ein Versuch, Deutschland niederzuhalten, werde vergeblich bleiben. Abgesehen habe Eden in Moskau ein tiefgehendes Mißtrauen gegen die englische Politik vorgefunden, aber es sei ihm gelungen, dieses Mißtrauen zu beschwichtigen.

Die Gefahren des Ostpactes.

Man darf annehmen, daß Lordfiegelbewahrer Eden in diesem Zusammenhang der Sowjetregierung bei dem Bericht über Berlin die Auffassung der englischen Regierung von dem unbedingten Friedenswillen des nationalsozialistischen Deutschland besonders nahegelegt hat. In den Berliner Besprechungen sind außerdem durchaus positive Möglichkeiten für die Organisation des Friedens zutage getreten. Sie sind hoffentlich auch in Moskau von englischer Seite deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Deutschland ist für die Organisation der Sicherheit, kann aber die Bedenken gegen das in dem Londoner Kommuniqué aufgestellte Kollektivsystem, das auch in der Moskauer Mitteilung wieder erwähnt wird, nicht aufgeben. Es bestehen trotz aller angeblichen Vorteile gegen dieses Kollektivsystem und besonders gegen den Ostpakt besondere Bedenken, weil keine Garantie für die Reinhaltung der Paktpläne gegenüber militärischen Sonderbündnissen besteht. In den Erklärungen französischer Minister und in gewissen Andeutungen von sowjetrussischer Seite ist in einem solchen Umfang von der Notwendigkeit besonderer Bündnisse zwischen Frankreich, Sowjetrussland und der Tschechoslowakei gesprochen worden, daß die

Gefahr der Verquickung der Paktgedanken mit einseitigen Bündnissen sehr groß

ist. Auf der anderen Seite hat der kollektive Charakter z. B. des Memelstatuts nichts daran geändert, daß eine einseitige Gewaltpolitik von Litauen im Memelland getrieben werden kann. Deutschland hat also erhebliche Gründe für die Ablehnung der Paktgedanken in der Form, wie sie in dem Londoner Kommuniqué festgestellt, zum Teil in dem Moskauer Kommuniqué wiederholt worden sind.

Lordfiegelbewahrer Eden in Warschau

Warschau, 2. April.

Lordfiegelbewahrer Eden ist mit dem Moskauer Schnellzug hier eingetroffen. Die polnische Regierung hatte ihm von der russischen Grenze aus einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Zum Empfang Edens auf dem Warschauer Ostbahnhof war Außenminister Oberst Beck erschienen, ferner der englische Geschäftsträger Abelving mit Mitgliedern der englischen Botschaft. Nach einer kurzen Begrüßung im Staatszimmer des Bahnhofs fuhren die englischen Gäste ins Hotel Europe, wo sie während der Dauer ihres Warschauer Aufenthaltes wohnen werden.

Befichtigung der Flakartillerie

General Göring Oberbefehlshaber

Berlin, 2. April.

Mit dem 1. April hat der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Oberbefehl über die Flakartillerie übernommen.

Aus diesem Anlaß fand auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in feierlicher Form die Übernahme der beiden Flakabteilungen Döberitz und Lankwitz statt. In einer Ansprache dankte General Göring dem Heer für die bisherige Betreuung der Flakartillerie, die nun mit den Luftstreitkräften in der Reichsluftwaffe zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen werde, jederzeit bereit, in der Verteidigung des deutschen Luftraumes für die Sicherheit der deutschen Nation mit leidenschaftlicher Hingabe Leib und Leben einzusetzen. Die Ansprache schloß mit einem Siegel auf Führer, Vaterland und Volk. Im Anschluß an die Ansprache erfolgte der Vorbereitungs- und die beiden Flakabteilungen an ihrem neuen Oberbefehlshaber General der Flieger Göring.

Nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus.

Der Reichsjugendführer zur Wehrpflicht. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, äußerte sich zur Einführung der Wehrpflicht folgendermaßen:

Dankend begrüßt die in der Hitler-Jugend geeinte deutsche Jugend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa. Darüber hinaus sieht die deutsche Jugend im Heer eine allgemeine große nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus.

Der Entschluß der Reichsregierung bedeutet für das junge Deutschland den Schlüssel unter die Wehrlose und damit ehelose Weimarer Epoche. Die Hitler-Jugend wird im Rahmen des neuen gewaltigen Erziehungswerkes unseres Führers so wie bisher ihre Pflicht erfüllen.

jeums und hierauf in dessen Lehrbau einige Abteilungen, und zwar jene für Schiffsbau, Luftschiffahrt und Motorenbau.

Die Beauftragten der NSDAP. für die Gemeinden.

Für München behält sich der Führer die Aufgaben des Beauftragten vor.

Die deutsche Gemeindeordnung sieht die Bestellung von Beauftragten der NSDAP. zur Mitwirkung bei bestimmten Aufgaben der Gemeinde vor. § 118 bestimmt, daß die Frage, wer Beauftragter der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist, durch den Stellvertreter des Führers geregelt wird. Eine entsprechende Ausführungsverordnung des Stellvertreters des Führers ist jetzt erlassen. Danach behält sich für die Stadt München der Führer und Reichskanzler die Aufgaben des Beauftragten der NSDAP. selbst vor.

Im übrigen bestimmt die Verordnung, daß der Gauleiter zum Beauftragten der NSDAP. für kreisangehörige Gemeinden den Kreisleiter ernannt, für Stadtkreise ebenfalls den Kreisleiter oder einen der Kreisleiter, falls mehrere Parteikreise in einem Stadtkreis vorhanden sind. Wenn ein Kreisleiter hauptsächlich Beamter oder Angestellter oder Arbeiter einer Gemeinde oder einer Aufsichtsbehörde im Sinne der deutschen Gemeindeordnung über eine Gemeinde ist, für die er als Beauftragter zu ernennen wäre, so ernannt der Gauleiter

an seiner Stelle den Gauinspektor (Gaubeauftragten) zum Beauftragten für diese Gemeinde. Die Kreisleiter haben Ehrenämter in den Gemeinden, für die sie als Beauftragter ernannt werden, spätestens mit dem Zeitpunkt ihrer Ernennung zur Verfügung zu stellen. Der Gauleiter kann den Beauftragten der NSDAP. mit bindenden Anweisungen für die Erledigung seiner Geschäftsaufgaben versehen. Er kann auch im Einzelfall selbst an Stelle des Beauftragten dessen Geschäfte wahrnehmen. Die Verordnung tritt am 1. April in Kraft. Die Beauftragten sollen sofort ernannt werden.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckersfelder Tageblatt.“

Das Reich der Frau.

Seit wann „schickt man in den April?“

Vergeblische Forschungen der Brüder Grimm — Biblischer oder heidnischer Ursprung der Aprilscherze?

„Aprillanten“ und „Aprilwetter“ sind Worte, die nicht nur im April selbst gelten, sondern auch zu jeder anderen Zeit des Jahres angewandt werden und eine festumrissene Bedeutung haben. Wenn irgendeinmal ein Wetter sich in auffallender Weise ändert, es mag im März oder im Juni oder im Oktober sein, sind wir sofort mit der Kennzeichnung „Aprilwetter“ bei der Hand, und wenn Menschen ihre Ansichten plötzlich und unerwartet ändern und bald dies, bald jenes wollen, sprechen wir unbedingt von „Aprillanten“. Ebenso bekannt sind die „Aprilscherze“ und das mit ihnen verbundene Vergnügen, das man empfindet, wenn man einen harmlosen, nichts Böses ahnenden Zeitgenossen „in den April schicken“, ihn zum Narren, zum „Aprillarren“ machen kann! Woher diese Sitte stammt — niemand weiß es; selbst die größten Gelehrten haben da nur Vermutungen. Die Brüder Grimm stellten fest, daß die Aprilscherze dem deutschen Altertum unbekannt waren. Viele bezeichnen Frankreich als die Heimat solcher Scherze, die ursprünglich wirklich nur Neckereien und Scherze gewesen sein mögen, später aber nicht selten zu fein ausgeklügelten Bosheiten wurden. Die Franzosen nennen das „in den April schicken“, „donner un poisson d'avril“ („einen Aprilfisch geben“), weil im April die Fischerei wieder beginnt. Sehr glaubhaft klingt jedoch diese Deutung nicht. Auch England und Schottland kennen die „Aprillarren“; besonders sind es hier die Zeitungen, die am 1. April ihre Leser „zu Narren zu machen“ suchen, indem sie ihnen möglichst „große Bären aufbinden“. Großes leisteten auf diesem Gebiete früher auch die italienischen Blätter. In Florenz verbreiteten eines Tages sämtliche Zeitungen die „amtliche Mitteilung“, daß am 1. April alle Hunde der Stadt mit ihren Herren und Frauen auf dem Rathaus zu erscheinen hätten, um geimpft zu werden. Und es geschah, daß am 1. April tatsächlich sämtliche Herren und Frauen mit den Hunden aller Hundeklassen ins Stadthaus strömten, und daß sich dann selbstverständlich ein gewaltiges Fluchen erhob, als sich herausstellte, daß man einem Aprilscherz zum Opfer gefallen war. Die Zeitungen aber amüsierten sich sehr, und die Leser und Leserinnen mußten schließlich auch lachen!

Eine andere Deutung geht auf Karl IX., König von Frankreich und Verfolger der Hugenotten zurück. Der König hatte bei einer Kalenderreform den Jahresanfang vom 1. April auf den 1. Januar, dem neuen Neujahrstage, verlegt. Die Leute nun, die, wie immer, Neujahrsgeschenke erwarteten, sollten am 1. Januar, dem neuen Neujahrstage, auf den 1. April, dem alten Neujahrstag, vertröstet worden sein. — man „schickte sie also in den April“, und machte sie zu „Aprillarren“. Noch andere Deuter fanden in den Aprilscherzen einen Hinweis auf die Veränderlichkeit des Aprilwetters. Das ist jedoch genau so willkürlich gedeutet

Hirtengulasch. Feingehackte Zwiebeln röstet man in Fett hellgelb, rührt einen Löffel Paprika und etwas Kümmel dazu, löst zwei Brühwürfel in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und gibt die Hälfte davon zu den angerösteten Zwiebeln. Inzwischen hat man zu gleichen Teilen Rind- und Schweinefleisch würfelig geschnitten, salzt und gibt es zu der Paprikabrinne, läßt $\frac{1}{2}$ Stunde kochen, fügt dann kurz-geschnittenes Sauerkraut hinzu, das man vorher gewaschen und überkocht hat, damit es an Schärfe verliert. Nun gießt man die zweite Hälfte der Brühe bei und läßt das Gericht etwa eine Stunde dünsten, daß es eine dicke Masse gibt. Zum Anrichten benutzt man das Kraut als Unterlage und legt die Fleischstücke obenauf. Nach Belieben kann man auch einige würfelig geschnittene, vorher angekochte Kartoffeln mitkochen.

Gebadener Blumenkohl mit Parmesankäse. Man zieht die Stengel eines recht großen Kopfes Blumenkohl gut ab und nimmt vorsichtig die kleinen Blätter heraus. Auf jeden Fall läßt man den Kopf in etwas Salzwasser liegen, damit versteckte Raupen herauskommen. Dann wird der Kohl gut gewaschen und in einem halben Liter Wasser mit einem halben Eßlöffel Salz halb weich gekocht. Sodann nimmt man den Kopf vorsichtig heraus, läßt ihn gut abtropfen und legt ihn in eine gut ausgebutterte Steingutschüssel. Zwei Eigelb werden mit 70 Gramm schaumig gerührter Butter, einem Eßlöffel Mehl, zwei Eßlöffeln geriebenem Parmesankäse und etwas gestoßener Muskatblüte vermischt, nach und nach mit kochendem Blumenkohlwasser aufgefüllt, bis man eine dicke Tünche bekommt. Mit dieser Tünche übergießt man den Blumenkohl in der Schüssel, streut noch beliebig viel geriebenen Käse darüber und zerpflicht Naturbutter obenauf. Etwa eine halbe Stunde läßt man den Blumenkohl bei guter Hitze im Ofen baden, bis sich eine schöne, dunkelbraune Kruste bildet.

Blumenkohlsalat. Man nimmt einen Kopf Blumenkohl, zieht die Stengel gut ab, nimmt die kleinen Blätter heraus, läßt den Kopf so viel als möglich kochen, und legt ihn in Salzwasser, damit die Raupen herauskommen. Dann kocht man ihn in Salzwasser weich, nimmt ihn vorsichtig mit dem Schöpflöffel heraus, läßt ihn gut abtropfen und ihn auf einer Schale abkühlen. Das Ganze eines Eis reibt man fein, vermischt es mit zwei Eßlöffeln Salatöl, Salz und Pfeffer nach Geschmack, einen Eßlöffel Essig und gibt diese Tünche, wenn sie sich sehr gut verbunden hat, über den Blumenkohl.

Einfaches Schrotbrotrezept. In etwas lauem Wasser löst man etwas Hefe auf, vermischt alsdann $1\frac{1}{2}$ Kilogramm frisches mittelgrobes Weizenschrotmehl damit, fügt etwas Salz hinzu und mengt alles tüchtig durcheinander. Nachdem noch etwa ein Liter Wasser zugegeben wurde, knetet man noch einmal gründlich durch, bis sich der Teig leicht von der Schüssel ablöst. Man gibt ihn in eine gefettete Bratpfanne, deckt zu und läßt ihn an warmer Stelle kräftig aufgehen. Inzwischen wurde der Bratofen geheizt und das Brot hineingeschoben. Nach etwa zwei Stunden nimmt man es heraus und stellt es hoch, damit die Luft überall herankommen kann. Nach diesem Rezept wird die Kruste nicht zu hart, und der Teig bleibt auch nicht schwammig.

Kartoffelstrudel. Zwei Pfund gekochte und zerdrückte Kartoffeln, 300 Gramm Mehl, ein Ei, etwas grüne Petersilie, 40 Gramm Butter, 50 Gramm Mehl, Salz und Butter sind dazu notwendig. Die Kartoffeln werden mit Ei, Salz und Mehl zu einem Teig verknetet, der eine Viertelstunde ruhen muß. Darauf rollt man ihn ein halbes Zentimeter dick aus, bestreut ihn mit feingehackter grüner Petersilie. Der Teig wird vor dem Aufstreuen der Petersilie mit flüssiger Butter bestrichen, dann zu einer Rolle zusammengeklappt und in eine mit Fett bestrichene Serviette eingebunden. Eine Stunde lang läßt man alles in Salzwasser kochen. Nach dem Herausnehmen zerhackt man den Strudel in Scheiben, legt diese auf eine Platte und übergießt sie mit brauner Butter.

Feld und Garten.

Was wird jetzt gesät und gepflanzt?

Feldbau: In kaum noch einmal unterbrochener Folge kommt nun jedwede Sommergetreidesaat in die Erde. Sommerroggen und -weizen sowie nicht zuletzt Hafer sind ja vielfach schon im Boden, und hier und da steht nur noch die Gerste aus. Ein Sämen darf es aber dabei jetzt ebenso wenig mehr geben wie bei dem noch ausstehenden Anbau von Futtergewächsen; denn in absehbarer Zeit muß doch an das Kartoffellegen gegangen werden. Und des weiteren ist, sobald Bodenzustand und Witterung es zulassen, an die Aussaaten von Sommerrüben, Mohr, Bichorie und anderem, schließlich auch Mais zu denken. Hinzu kommen schließlich — vorteilhaft in Zwischenträumen von ungefähr zwei Wochen — geeignete Gemengesaaten von verschiedenen Futterpflanzen. Um aber in der nun für den Bauer und Landwirt angebrochenen überaus arbeitsreichen Zeit unnötige Störungen zu vermeiden, sollten sämtliche Maschinen und Geräte sich in voll gebrauchsfähigem Zustande befinden. Abgesehen wäre es auch nachgerade an der Zeit, die etwa noch unterlassene Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu bewirken.

Gemüseland: Alle möglichen Aussaaten ins freie Land sind nun auszuführen: Salat, Spinat, Radieschen, Karotten, rote Rüben, Schwarzwurzeln, Erbsen, Puffbohnen, Petersilie, auch Steckzwiebeln. Von Erbsen werden sodann weitere Aussaaten zweckmäßig in zwei bis dreiwöchigen Abständen vorgenommen, um dementsprechend ständig ernten zu können. In halbwarmer Mistbeeten können noch Einsaaten von Frühgemüsen und verschiedenartigem Kohl gemacht werden. Warme Mistbeeten dagegen mit bereits darin gezogenen Sämlingen müssen nun ab und zu — um die Mittagszeit — gelüftet werden, und zu dem ist vorsichtig mit dem Gießen zu beginnen. Beete mit darauf überwinterten Gemüsen erfordern unbedingt eine Bodenlockerung. Gewürz- sowie Rhabarberstandorten sind aber sogleich zu teilen und zu verpflanzen, ältere Rhabarberstandorten anzubäufeln. Auch Erbsen sollten beizeiten angehäufelt werden und vorerst noch eine Reifgabeldeckung erhalten. Flüssig verarbeiteten Dünger dankt nachher vor allem der Spinat. Gejauchet werden sollte wiederum das für Gurken, Kohl, Sellerie

und dergleichen vorgesehene Land. Spargelbeete wären mit kurzem Stallung zu versehen, der halbspaltenförmig untergegraben wird. Vorjährige Kohlbeete sollten womöglich gefalst werden — auf alle Fälle aber dann, wenn Kohlpflanzen von Hernie („Kropf“, „Knotensucht“, „Fingerkrankheit“) befallen waren.

Obstgarten: Wenn hier und da noch gepflanzt werden muß, ist unbedingt tüchtig anzugießen, und im übrigen soll die Veredelungsstelle etwa handhoch über dem Erdboden bleiben. Beerensträucher und Wein lassen sich noch ganz gut pflanzen, wobei letzterer auf zwei Augen zurückzuschneiden ist. Junge Bäume können noch durch Kopulieren veredelt werden; bei älteren Bäumen dagegen sollte das Umpfropfen alsbald eingestellt werden. Und daselbe gilt vom Schneiden wie auch Anbinden beim Spalierobst. Auf den Erdbeerbeeten soll nach dem Säubern der Boden gelockert und zugleich Düng untergebracht werden.

Ziergarten: Zwischen den Ziergehölzen darf nicht mehr allzulange gegraben und gereinigt werden, und auch etwa noch ausstehende Pflanzungen mag man nicht mehr aufschieben. Mit dem Beseitigen von Frostschuttabdeckungen soll man bei den empfindlichen Gewächsen nicht voreilig sein. Abgesehen von den früh blühenden Stauden, bei denen erst das Verblühen abzuwarten wäre, können Staudengewächse nunmehr geteilt — unter ausgiebigem Bewässern — gepflanzt werden. An der Zeit ist es auch, Stiefmütterchen, Vergißmichnicht, Primeln, Aurikeln, Tausendschön und anderes mehr zu pflanzen. Sobald nachher mit Frostgefahr kaum noch zu rechnen ist, können Rosen wie auch Schlinggewächse geschnitten und Sommerblumen bereits da ausgesät werden, wo sie nachher verbleiben sollen.

Sommerblumen, die jetzt in ein Mistbeet gesät werden können, sind folgende: Petunien, Levkojen, Asters, Balsaminen, Zinnien. Das Mistbeet soll aber nicht warm, sondern abgekühlt — sozusagen „halbwarm“ — sein. Wohl am besten geeignet sind abgeerntete Frühjahrsbeete.

Die Erde der Blumenbeete verliert bei alljährlicher Wiedernutzung wesentlich, so daß ein freudiges Wachstum der Pflanzen unmöglich wird. Als Ersatz mag man da leichte Lauberde verwenden und als Zusatz Erde von Maulwurfsbäusen oder Gemüsebeeten nehmen.

Wenn die Apritose in freier Lage wächst, setzt sie hervorragend gute Früchte an. Am Spalier werden zwar die Früchte größer und gelangen auch früher zur Reife, aber die Saftfülle, den Wohlgeschmack und das Aroma von solchen Früchten, die an freistehenden Bäumen gewachsen sind, erlangen sie nicht.

Haustierzucht und -Pflege.

Wie gestaltet man die Geflügelwirtschaft lohnend?

Nicht mehr lange und die ersten Küken des Jahrgangs 1935 treten ins Dasein. Aus ihnen aber wird in absehbarer Zeit das neue Hühnergeschlecht heranwachsen, das zu seinem Teil im Rahmen der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht wichtigen volkswirtschaftlichen Aufgaben dienen soll: Unsere Handelsbilanz um viele Millionen entlasten, die zur Deckung des dringlichsten Bedarfs an Eiern, Federn, Schlachtgeflügel und einschlägigen Fertig-erzeugnissen noch immer ins Ausland gehen — damit des weiteren zur Sicherstellung der deutschen Ernährung aus eigener Scholle.

Dazu gehört aber eine ordentliche, sich tatsächlich lohnende Geflügelwirtschaft, und deren Grundlagen sind wiederum: gutes, möglichst vorzügliches Zuchtmaterial, rechtzeitige Brut, zweckmäßige Ernährung, gesundheitlich einwandfreie Haltung der Tiere. — Schon beizeiten muß man die Vorbereitungen zur Brut getroffen haben und weiterhin treffen für die noch erfolgenden Bruten: die Verlegung der einzelnen Tiere fortwährend kontrollieren und schlechte Legeginnen unnachlässig ausmerzen. Insbesondere würden überalterte und deshalb unwirtschaftliche Legehennen nur eine Belastung des Betriebes bedeuten. Doch auch den Jähnen ist weitestgehende Beachtung zuzuwenden, und durch Neutwerb guter Zuchttiere ist immer beizeiten für eine Blutauffrischung zu sorgen. Zudem ist darauf zu achten, daß die der Brut dienenden Geräte instand sind. Die Stallräume müssen hell, zugfrei und frostsicher, im übrigen stets sauber sein. Die Bekämpfung des Ungeziefers soll unablässig und mit nachhaltig wirkenden Mitteln erfolgen.

Bei der Fütterung ist stets darauf zu sehen, daß alle erforderlichen Nährstoffe in angemessenem Verhältnis und in leichtverdaulicher Form dargeboten werden. Zweckmäßig wird man neben einem Mischfutter (Vachfutter) noch zerkleinerte Fleischfuchsen (Fleischkrümel) geben und dazu eine tägliche Körnerration von höchstens 50 Gramm. Außerdem sollen aber die Tiere jeden Tag und stets ausreichend Grünfutter oder zu anderer Jahreszeit als Ersatz dessen Reimhafer, Rüben oder Sauertfutter (Silage) erhalten.

Wird in dieser Hinsicht den Tieren nichts vorenthalten und fehlt es ihnen auch im Stall nicht an Bewegungsmöglichkeit, dann werden sie gewiß gedeihen und im Ertrag lohnen.

Für die Putenzucht wähle man nicht solche Bruteier, die aus der Paarung mit einem einjährigen Hahn hervorgegangen sind. Denn Truthähne entwickeln sich erst im zweiten Jahre zu voller Stärke und Leistungsfähigkeit. Allenfalls dann darf eine Ausnahme bezüglich der Bruteier gemacht werden, wenn der betreffende Hahn besonders kräftig war.

Beim Ankauf von Vienen ist in erster Linie die Rasse in Betracht zu ziehen. Da gebe man unter allen Umständen der angestammten deutschen Vienne den Vorzug; denn sie ist die beste Honigbiene und verjettelt nicht ihre Kräfte in öfterem Schwärmen. Sodann sind für den Erwerb besonders solche Bienen erwünschenswert, die im letzten Sommer abgeschwärmt haben. Sie besitzen eine junge Stockmutter, die zu allen möglichen Hoffnungen berechtigt. Des weiteren ist ein starkes Volk einem schweren Honigkloß entschieden vorzuziehen.



S 26 498. Das kleine Cape ist ein besonderer Reiz der Frühjahrsmode. Es dient als Ergänzung zum Nachmittagskleid und ist mit einer aufgesetzten Blende garniert. Der Schoß des Kleides ist dem Gürtel angepaßt und abnehmbar. Erforderlich 3,60 Meter Stoff, 92 Zentimeter breit. Weberschnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite. Modell aus der Monatszeitschrift „Webers Mode für Alle“.

Das kleine Cape

S 26 498

die die anderen Erklärungen des merkwürdigen Brauches. Und nun das, was richtig sein könnte: es spricht manches dafür, daß die Aprilscherze der „Reiz“ eines alten heidnischen, vielleicht keltischen Festes sind, eines Festes, das mit dem Frühlingsbeginn zusammenhing.

Küche und Haus.

Gelbe Rüben auf böhmische Art. Die gepuhten, in Stängelchen oder Scheibchen aufgeschnittenen Rüben werden in nicht zu viel Salzwasser weichgedämpft. Nebenher röstet man in gutem Fett einen gehäuftem Eßlöffel voll geriebenen Soßenlebkuchen, gibt alsdann die Gelbrüben mit ihrem Dunstsaft dazu, schmeckt mit Salz und Zucker ab, füllt, wenn nötig, noch Fleisch- oder Würfelbrühe bei und läßt das Gemüse bei kleinem Feuer noch etwa zehn Minuten leise kochen ziehen. Es schmeckt kräftig, ist besonders eine schmackhafte Verwertung großer, alter Möhren und eine empfehlenswerte Beilage zu Pökel- oder Räucherfleisch, gibt aber auch mit Semmelmilch eine ausreichende Mahlzeit.

„Lage im Memelgebiet unvereinbar mit dem Grundsatz der Autonomie.“

Simon über den Schritt der Signatarmächte in Kowno.

Im englischen Unterhaus wurde Außenminister Sir John Simon gefragt, welchen Schritt England gemeinsam mit den anderen Unterzeichnermächten des Memelstatuts in Kowno unternommen habe. Außenminister Sir John Simon erwiderte:

„Wie bereits in der Antwort am 18. März zum Ausdruck gebracht worden ist, sind kürzlich durch die englische Regierung, die französische Regierung und die italienische Regierung bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben worden. Im Verlauf dieser Vorstellungen ist die litauische Regierung dahin unterrichtet worden, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet, in dem sich kein Direktorium befindet, das das Vertrauen des Landtages besitzt, unvereinbar ist mit dem Grundsatz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie und daß es die Pflicht der litauischen Regierung ist, diesen Zustand unverzüglich zu beenden.“

Die italienischen Luft- und Seerüstungen

Rom, 2. April.

Der italienische Senat hat die Vorschläge des Marineministeriums und des Luftfahrtministeriums genehmigt. Der Staatssekretär des Marineministeriums, Admiral Cavigliari, betonte vor dem Senat mit besonderem Nachdruck die Verstärkung der italienischen Flotte durch den Bau der beiden Großkampfschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“. Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, unterstrich die im Gang befindliche vollkommene Erneuerung der gesamten italienischen Luftlotte, die in drei Jahren statt in den ursprünglich geplanten sechs Jahren bis Mitte 1937 vollzogen werden soll. Für die modernen Flugzeuge seien weder die Alpen noch das Meer Hindernisse.

Schiedsrichter sollen entscheiden

Eine Note Abessinians an den Völkerbund

Genf, 2. April.

Vom Völkerbundssekretariat wurde die neue sechs Seiten umfassende Note der abessinischen Regierung an den Völkerbund veröffentlicht. Die Darstellung der italienischen Regierung, daß die militärischen Vorbereitungen den Charakter von Verteidigungsmaßnahmen haben, die durch militärische Maßnahmen der abessinischen Regierung hervorgerufen worden seien, werden mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die abessinische Regierung macht den Vorschlag, in aller Freiheit über die Einsetzung von Schiedsrichtern und die Feststellung aller Einzelheiten des Schiedsverfahrens mit Italien zu verhandeln.

Locales und Provinziales

Halber, den 2. April 1935.

Keine Auflösung von Sterbekassen.

Münster. Der Regierungspräsident in Münster teilt mit: „Verschiedentlich tauchen Gerüchte auf, daß Krank- und Sterbegeldunterstützungsvereine (auch solche von Vereinen, Nachbarschaften u. dgl.), die vielleicht als aufsichtspflichtige Privatunternehmungen im Sinne des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bauparaffen vom 6. Juni 1931 anzusehen sind, bisher aber noch nicht behördlich beaufsichtigt werden, aufgelöst werden sollten. Dies trifft jedoch, wie der Reichswirtschaftsminister und preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Erlass vom 7. Dezember 1934 ausdrücklich versichert hat, nicht zu. Es kommt daher auch eine Auflösung lebensfähiger Sterbe- und Krankenunterstützungskassen, die sich auf Grund der Aufrufe melden, nicht in Frage. Die Mitglieder brauchen daher Befürchtungen nicht zu hegen und sollten sich in keinem Falle zu vorzeitigen Auflösungsbeschlüssen verleiten lassen, wie das von geschäftlich interessierter Seite offenbar vielerorts versucht wird.“

* Reichsverband ambulante Gewerbe. Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands teilt durch die Kreisgeschäftsstelle Altens-Lüdenscheid folgendes mit: Zwischen dem Reichsnährstand und der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe ist eine Vereinbarung getroffen, nach der alle ambulanten Gewerbetreibenden, die mit Lebensmitteln handeln und zum Reichsnährstand gehören, sich unverzüglich bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe zu melden haben. Alle Gewerbetreibenden dieser Richtung, die ihre Anmeldung noch nicht vollzogen, haben jetzt noch dazu eine letzte Möglichkeit. Geschieht keine Anmeldung, so kann mit Geld- oder Gefängnisstrafe, notwendigenfalls mit Schließung des Betriebes gerechnet werden. Die Anordnung findet keine Anwendung auf die dem Reichsnährstand angehörenden Inhaber von Markthallen. Meldestelle: Kreisgeschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Altens (Westf.), Dreischeiderstraße 6.

Halber

—(Das Silberne Jubelfest des katholischen Männervereins Halber wurde am Sonntag unter Anteilnahme der ganzen katholischen Kirchengemeinde gefeiert. Zur Teil-

nahme an der Frühmesse trafen sich die Vereinsmitglieder. Anschließend war gemeinsames Kaffeetrinken, zu dem die Frauen den Kuchen gestiftet hatten, im Versammlungsraum bei der Kirche. — Die offizielle Jubelfeier war nachmittags im Saale des Hauses zur Fuhr. Als die Musik, 2 Geigen und Klavier, mit der Egmont-Ouvertüre von Beethoven die Feierstunde eröffnete, war der Saal bereits von Besuchern dicht besetzt. Der Kreuzberger Cäcilienchor war der Einladung der Halberaner gefolgt und brachte als erstes: „Das ist der Tag des Herrn“ zu Gehör. Pfarrvikar Buchen entbot allen Erschienenen ein herzliches Begrüßungswort. Er wünschte allen frohe Stunden und der Jubelfeier einen schönen Verlauf. Gemeinsames Lied: „Lobt froh den Herrn“ leitete zur Ehrung der Jubilare und Gründer des katholischen Männervereins Halber über. Es war ihrer eine große Zahl. Jeder Vereinsveteran erhielt ein Bild, darstellend die Innenaussicht der ersten Kirche der katholischen Gemeinde an der Hagenerstraße, mit entsprechender Widmung. Dann betrat der Cäcilienchor wieder das Podium und sang: „Sanctus“ von Schubert. In längerer Rede wußte der Vorsitzende, Bauunternehmer Georg Helfrich die Blüte und Gedanken aller rückwärts zu richten auf die Entstehung des Vereins und den Werdegang in den verfloßenen 25 Jahren. Anschließend wurde der Toten des Vereins ehrend gedacht. Trauermarsch von Beethoven und der Chorgesang: „Den toten Helden“ beschloßen den ersten Teil des Programms. Das „Largo“ von Händel leitete zum zweiten Teil über. Bezirkspräsident, Lehrer Ringbeck, hielt die Festrede. Alles lauschte gespannt den markigen Worten dieses vorzüglichen Redners. Ausgehend von dem Urquell alles Werdens streifte er das Leben in Familie und Staat, das auch seinen Halt und Stütze finde in den katholischen Männervereinen. Zweck und Ziel der Vereine fanden eingehende Würdigung. In dem nun folgenden Festspiel „Christofforus“, offenbarte sich das schauspielerische Talent einiger Mitglieder des Gesellenvereins und zweier Damen. Alle Darsteller boten ihr Bestes und ernteten beim Niedergehen des Bühnenvorhangs reichen Beifall. So war man mittlerweile zum Schluß des Programms gekommen und Pfarrvikar Buchen dankte in seinem Schlußwort allen denen, die zur Ausgestaltung der Feier beigetragen. Gemeinschaftliches Lied: „Kein schöner Land“ und ein Marsch von Schubert gaben der silbernen Jubelfeier des katholischen Männervereins Halber einen harmonischen Ausklang.

—(Der Fliegerstützpunkt Halber des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltete gestern Abend im Saale des Posthauses seinen ersten Klubabend, der in anbetrachter Wichtigkeit der Arbeit des Deutschen Luftsportverbandes hätte besser besucht sein müssen. Stützpunktleiter Scharmann gab nach der Begrüßung die Tagesordnung bekannt. Es wurden Fragen des Werbedienstes, des organisatorischen Aufbaus und der Kassenverwaltung besprochen. Zu letzterem machte der Geldverwalter ergänzende Ausführungen. Die so wichtige Frage der Werbung steht im Brennpunkt des Interesses. Der Stützpunkt Halber leistet in seinem Tätigkeitsbericht den Beweis, daß viel geleistet wurde, daß noch viel zu leisten ist. Der Deutsche Luftsport ist kein Privileg einiger Weniger, für die er nicht mehr als Sport schlechtthin bedeutet, er ist ein wesentlicher Faktor in der Aufbauarbeit für Deutschlands Zukunft. Heute schon muß die deutsche Fliegerei überall Interesse wecken, Freunde werben, denn schon morgen kann sie Forderungen erheben müssen, denen sich keiner mehr verschließen kann. Der Werbedienst des Stützpunktes Halber verdient Beachtung und Erfolg zu finden.

—(Statistik der katholischen Volksschule. Im Schuljahr 1934-35 wurde die Schule von 48 Kindern besucht. Am Schluß des Schuljahres wurden 6 Schüler entlassen. Gestern sind 2 ABC-Schützen neu aufgenommen.

—(Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Mitglieder der Frauen-Abteilung des Kaninchenzüchtervereins Halber im Gasthof zum Jägerhaus, um über Angelegenheiten der Abteilung Aussprache zu halten und Beschlüsse zu fassen. Leider hatte das schlechte Wetter die eine oder andere Züchterin von dem Besuche der Versammlung ferngehalten. Ueber die Kreisgruppentagung in Brügge, über die wir bereits berichteten, referierte der Abteilungsleiter. Einen regen Gedankenaustausch gab es bei dem Punkte Pelznähtkurs. Der Termin ist die Zeit vom 7. bis 15. Oktober. Leiterin ist Frau Cordes-Plettenberg. Sollte genannte zu dem Zeitpunkt verhindert sein, wird ein neuer Termin bekanntgegeben. Zur Teilnahme am Kursus haben sich bereits 13 von 22 Züchterinnen gemeldet. Frau Karl Steinbach, als evtl. Vertreterin Frau Ewald Bernhardt, sind gewählt, an dem Zuschneidekursus im Monat Mai in Lüdenscheid teilzunehmen. Mit dem Landesfachgruppentreffen von Westfalen am 13. und 14. Juli in Plettenberg wird eine Produktenschau verbunden. Außerdem sind noch vorgesehen eine Kreisfachgruppenausstellung in Plettenberg am 9. und 10. Nov., und eine Kaninchen- und Produktenschau in Gelsenkirchen (7. u. 8. Dez.) Um Besuch und die Beschickung genannter Ausstellungen wurden die Züchterinnen gebeten. Die zur Veredelung bestimmten Felle können bereits von Anfang Mai an verandt werden.

—(Ehringhausen. Musikerkonzert. Der Landwehrverein Oberbrügge hatte für Sonntag das Musikkorps des N.-F.-Regt. 15 Sieben-Märburg a. d. Bahn unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Hr. Deisenroth zu einem Musikerkonzert verpflichtet. Der Besuch war ein guter, ein Beweis daß sich die Kapelle guter Beliebtheit bei den Bewohnern des Bezirks Ehringhausen-Oberbrügge erfreut. Der 1. Teil brachte Streichmusik. Mit dem Marsch: „Huldvolles Land“ von Herzer wurde das Konzert eröffnet. Dann folgte die Ouvertüre zur Oper: „Die Italienerin in Algier“ von Rossini, mit diesem Musikvortrag hatte die Kapelle sich die Herzen der Zuhörer erobert. Der Vereinsführer

Wilh. Förster begrüßte im Namen des Landwehrvereins die Festteilnehmer aufs herzlichste. Dann folgte als weiterer Musikvortrag ein Ägyptisches Ballet von Luigini und zwei Lieder für Trompeten-Solo: 1. „Gib ich nur deine Liebe“ von Suppe und 2. „Lieb mich und die Welt ist mein“ von Bell. Der Solist: Unteroffizier Moritz beherrschte sein Instrument vorzüglich und erntete mit diesen Vorträgen großen Beifall. Sodas sich die Kapelle zu einer Zugabe verstehen mußte. — Der zweite Teil brachte Militärmusik. Dieser Teil wurde eingeleitet mit der Jubel-ouvertüre von Flotow. Dann folgte der Aufzug der Meister-singer und Wack auf, Chor von H. Wagner und Intermezzo und spanischer Tanz aus: L'Arlesienne von Bizet. Unteroffizier Fahnen Schmidt erntete mit dem Piccolo-Flöten-solo: Der kleine Piffikus stürmischen Beifall. Bei dem Vortrag: Erinnerungen aus dem Militärleben, bearbeitet von Hr. Deisenroth, erreichte der Nachmittag seinen Höhepunkt. Die alten Soldaten sangen die Weisen alle mit. — Vereinsführer Förster nahm nochmals das Wort und hielt eine kurze kernige Ansprache. Es freute ihn, die alten Mar-burger Kameraden, früheren Wiedeburger Jäger, hier in Oberbrügge immer wieder begrüßen zu können. Dann erinnerte er an den Tag, da wir (vor 14 Tagen) unserer toten Helden gedachten, als uns die große Freude der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zuteil wurde. Jedes alte Soldatenherz ließ die Nachricht höher schlagen und sei es nur zu bedauern, daß unser allberehnter General-feldmarschall v. Hindenburg das nicht noch erlebte. Der Frontsoldat Adolf Hitler, unser Reichkanzler und Führer, habe das zuwege gebracht. Dann gedenkt Kam. Förster der 5 Kameraden, die 40 Jahre dem Verein die Treue gehalten. Es sind dies die Kameraden Gustav Kemmel, Karl Bohrmann, Fritz Lückmann, der 50 Jahre dem Verein angehört, und Aug. Bremicker. Ein Hindenburgbild wurde ihnen als Geschenk zuteil. Mit der Aufforderung den alten Treuschwur zu halten, brachte er auf den Führer und Deutschland ein dreifaches Sieg Heil aus. Es folgten die nationalen Lieder. — Den Abschluß bildeten die Fanfaren: Adolf Hitler und das Saarland. Nicht endenwollender Beifall umstürmte das Musikkorps, sodas es sich zu einer Wiederholung verstehen mußte. Mit den Klängen des Badenweiler Marsches war das Konzert beendet. Ein deutscher Tanz schloß sich an.

—? Oberbrügge. Hohes Alter. Der Rentner Albert Schriber kann am 6. d. M. seinen 84. Geburtstag feiern. Der Hochbetagte erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Ueber 40 Jahre lang hat er als Hammerhämmermeister bei der Firma Aug. Berghaus seine Pflicht erfüllt. Derselbe verbringt seinen Lebensabend bei seinem Schwiegersohn Baumeister Max Hüttebräuker, Poststraße. Wir entbieten ihm die herzlichsten Glückwünsche!

—(Oberbrügge. Karl Werner Reimann-Wimmelbach hat vor dem Prüfungsausschuß des Konditorhandwerks in Krefeld die abgelegte Gesellenprüfung mit „gut“ bestanden.

Schalksmühle

—(Die Mäterschule innerhalb der NS-Frauen-schaft Schalksmühle-Dahlebrück beginnt am 1. Mai und umfaßt Kurse im Nähen, Kochen und in der Säuglingspflege. Tüchtige Fachlehrkräfte, denen Mitglieder der Frauenschaft als Helferinnen zur Seite stehen, sind als Leiterinnen gewonnen worden. Der Nähkursus wird geleitet von der technischen Lehrerin Fräulein Risse-Lübberscheid, im Kochen unterrichtet die Gewerbelehrerin Fr. Rose Hennig-Lübberscheid, und den Kursus für Säuglingspflege haben die Kreisfürsorgerinnen Fr. Johanna Kuntze-Lübberscheid und Fr. Elisabeth Kustemeier-Halber übernommen. Der Nähkursus findet in der Dahlebrücker Schule (Dahleberg) statt, für die anderen Kurse ist die Turnhalle vorgesehen. Es sei darauf hingewiesen, daß nur noch Anmeldungen für Säuglingspflege angenommen werden können, und daß sich alle Teilnehmerinnen zum regelmäßigen Besuch verpflichten müssen. Die einzelnen Termine werden noch bekanntgegeben. Nähere Auskunft erteilt die Leiterin Frau Eugen Heebfeld, Schalksmühle, Bahnhofstraße.

Breckerfeld

—(Der NSDFB (Stahlhelm) Breckerfeld versammelte seine Kameraden am 30. 3. zum monatlichen Ortsgruppen-appell. Zu Beginn des Appells wurde der Entwürfung über das Kolonnen-Mitglied Ausdruck gegeben. Sodann ging der t. Ortsgruppenführer auf die durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geschaffene neue Lage ein. Der Bund hat als erster die Wehrhaftmachung des Volkes auf sein Banner geschrieben und begrüßt jetzt die befreiende Tat mit besonderer Begeisterung. Am 7. 4. 35 beim großen Aufmarsch des westf. Frontsoldatenbundes in Dortmund fallen die Trauerflore von den alten Fahnen. Der Frontkämpferbund wird in eiserner Disziplin und Treue zum Reich seine unveränderten Ziele weiter verfolgen. Nach der Pflege alter Soldatenlieder hielten Sozial- und Schulungswart aufklärende Vorträge. Daran anschließend wurden innere Angelegenheiten der Ortsgruppe geregelt.

—(Unterstützung bedürftiger Konfirmanden. In diesem Jahre mußte die evangel. Kirchengemeinde zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden die notwendigen Mittel allein aufbringen. Deshalb wurden vor einigen Wochen die Gemeindeglieder, die dazu in der Lage waren, gebeten, Spenden für diesen Zweck zu geben. Es kann nun mitgeteilt werden, daß im ganzen 325 M. gespendet worden sind. Allen Spendern wird herzlichst auf diesem Wege gedankt. Da das Presbyterium zu dem Ertrag der Spende noch eine namhafte Beihilfe aus der Kirchentasse



ALVA

RUNDE SORTE

Für Kenner war „rundes“ Format schon immer ebenso selbstverständlich wie eine Zigarette „ohne Mundstück“!

»Rund« heisst: In vollen Zügen genießen!



Dick · Rund · Voll · 0/M

zur Verfügung gestellt hat, so konnten auch diesmal trotz der veränderten Umstände 35 hilfsbedürftige Konfirmandenfamilien unterstützt werden.

—**et. Hohes Alter.** Rentner Gustav Osenberg zu Ehringhausen bei Brederfeld vollendet in geistiger und körperlicher Frische sein 85. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Kierspe

—**s Luftschutz in Kierspe.** Nachdem der erste Kursus für die Ausbildung der Hauswarte im Reichsluftschutzbund abgelaufen ist, sollen weitere Kurse in Kierspe und Bollwerk für die Ortschaften Kierspe, Oberbrügge, Bollwerk und Bollme stattfinden. Bis jetzt konnten bereits mehr als 100 Personen ausgebildet werden, doch gehen immer noch zu viele Volksgenossen und Genossinnen achtlos an den Aufgaben des NSV vorbei. Für diese soll nochmals der heutige Mahnruf gelten. Trotzdem uns die Wehrfreiheit wieder gegeben ist, dürfen wir doch den Schutz der Heimat nicht allein unserer aktiven Wehrmacht überlassen. Es muß daher Pflicht eines jeden Deutschen sein, für die Sicherheit seiner Familie und Heimat zu sorgen. Ganz besonders die Luftwaffe ist eine große Gefahr. Wenn wir auch keinen Krieg wünschen, so müssen wir doch gerüstet sein. Wie die Gefahren aus der Luft sind, davon zeugen die Veranstaltungen des NSV, und wie Du dich und Deine Familie schüttest — lernst Du im NSV. Die Ausbildung ist kostenlos. Die Amtswalter des NSV werden in den nächsten Tagen die Anmeldungen für die Hauswarte entgegen nehmen. Es ist Pflicht, daß sich jeder zur Verfügung stellt.

—**s Im Silberfranz.** Auf einen 25jährigen Eheband können heute die Eheleute Bauer Friedr. Wilhelm Wedder und Frau Ida Anna geb. Lüfsebrink zu O. Schindrenbach zurück blicken. Dem Jubelpaare unsere besten Wünsche.

Kierspe-Bhf.

—**h Kameradschaftsabend der NSDAP.** Die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. der NSDAP. veranstaltete im Lokale des Pg. Wilh. Becker ihren ersten Kameradschaftsabend. Mit einem flotten Marsch wurde der Abend eingeleitet. Ortsgruppenleiter Pg. August Schröder nahm das Wort um in seiner Eingangsansprache zunächst den stellvert. Kreisleiter Pg. Waesch, den Amtsbürgermeister Pg. Kuhbier sowie alle übrigen Anwesenden ein Willkommen auszusprechen. Pg. Schröder bedauerte es, daß es dem Kreisleiter Pg. Bracht nicht möglich gewesen wäre an diesem Abend teilzunehmen. Der stellvert. Kreisleiter Pg. Waesch sei zum ersten Mal hier zu Gast und sei es daher an uns, ihm Gelegenheit zu geben, daß er sich hier wohlfühle. Der erste Kameradschaftsabend soll Beweis dafür sein, daß es uns im allgemeinen nicht liegt herauschende Feste zu feiern. Der Abend solle dazu dienen in harmonisch gemüthlichem Gedankenaustausch vergangener Zeiten zu gedenken, die durchaus nicht so rosig waren, wie sie heute in unserm Kreise in Erscheinung treten. Mit wenigen Parteigenossen war die Ortsgruppe vor drei Jahren gegründet worden. Mit Hilfe der zielbewußten Anleitung und der sachlichen aber bestimmten Unterstützung des Kreisleiters Bracht sei es möglich gewesen, die Ortsgruppe zu dem zu machen, was sie heute sei. Mit dem Wachsen der Ortsgruppe seien auch die zu erfüllenden Aufgaben immer größer geworden. Nur dadurch, daß jeder Mitarbeiter seine Pflicht getan habe, sei es möglich gewesen, nicht nur innerhalb der Ortsgruppe, sondern auch im Rahmen der Gemeinde das nationalsozialistische Gedankengut weiter fortzupflanzen. Daß die Arbeit nicht die schlechteste gewesen sei, gehe schon daraus hervor, daß die Ortsgruppe das volle Vertrauen der Kreis- und Gauleitung besitze. Für die Folge soll es aber genau so bleiben, jeder werde seine Pflicht erfüllen, wie es sich für einen Nationalsozialisten ziemt. Mit dem Wunsche, daß der Abend in schöner Harmonie verlauge, schloß Ortsgruppenleiter Pg. Schröder seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Um nun für die kommenden vergnügten Stunden gestärkt zu sein, wurde ein kräftiges Abendessen eingenommen, welches der Küche des Gastwirts Becker volle Ehre bereitere. Nachdem das Abendessen eingenommen war, folgten in bunter Reihenfolge die verschiedensten musikalischen Darbietungen, zu deren guten Gelingen insbesondere die Parteigenossen W. Hellmund und Erich Schlotter beitrugen. Gemeinschaftlich wurden Heimat- und Vaterlandslieder gesungen und damit eine bereits gut aufgekommene harmonische Stimmung noch mehr gehoben. Der stellvert. Kreisleiter Pg. Waesch nahm dann das Wort zu einem längeren Referat. Der stellvert. Kreisleiter Pg. Waesch überbrachte zunächst die Grüße des Kreisleiters Pg. Bracht, der infolge dienstlicher Befehle nicht habe an diesem Abend teilnehmen können, da er nach Breslau berufen worden sei. Leider müßten wir uns damit abfinden, diesen alten bewährten Kreisleiter für die nächste Zeit nicht mehr unter uns haben zu können. Pg. Waesch betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß es auch hier wahrscheinlich noch genügend Spiezbürger geben werde, die diesen Abend mit irgendeiner Klubfeier vergleichen würden. Die NSDAP sei aber kein Regellub oder ein sonstiger bürgerlicher Verein, sondern sie sei eine revolutionäre und zielbewußte Bewegung, deren Mitglieder auch dann und wann die Möglichkeit gegeben werden müsse, einen Augenblick den alltäglichen Lebenskampf zu vergessen und in kameradschaftlicher und harmonischer Weise der vergangenen Zeiten zu gedenken, um hieraus frische Kraft für die weiteren Arbeiten und Aufgabena zu schöpfen. Der Redner ging dann in längeren Aus-

führungen auf die innen- und außenpolitische Tätigkeit unseres Führers und der Bewegung in der letzten Zeit ein, die durch den Erlaß des Wehrmachtgesetzes gekrönt worden seien. Wer hätte es gedacht, so betonte Pg. Waesch, daß am 16. März 1935 dem deutschen Volke durch die befreiende Tat des Führers die Wehrfreiheit wiedergegeben würde? Wenn auch noch diese oder jene ausländischen Mächte versuchten, das Werk des Führers zu hemmen, so werde doch Adolf Hitler zielbewußt und stets im richtigen Augenblick seine Politik durchführen. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kam dann der Redner auf das jeder Gerechtigkeit hohnsprechende Kolonoer Urteil zu sprechen. Die wenige Stunden nach der Urteilsverkündung stattgefundenen Protestkundgebungen und Vertrauenstelegramme für den Führer hätten aber die Einigkeit des deutschen Volkes um so schlagender bewiesen. Eingehend auf die Aufbauarbeit der Regierung, zog der Redner interessante Vergleiche zwischen dem Umbau eines alten und morschen Hauses und den Umbau des deutschen Staates. Es sei Pflicht eines jeden Volksgenossen den Führer in seiner Aufbauarbeit zu unterstützen. Hierbei kommt es nicht nur auf einzelne Volksgenossen an, sondern ein Jeder sei dazu berufen, an seiner Stelle mitzuhelfen. Ortsgruppenleiter Pg. August Schröder dankte dem Redner für seine sinnreichen Darlegungen. Nachdem gemeinschaftliche Lieder und Gedichtvorträge die Zeit ausgefüllt hatten, nahm der Ortsgruppenleiter nochmals das Wort um den offiziellen Teil des Abends zu schließen. Er bezeichnete es als unsere Pflicht, in dieser Stunde des Mannes zu gedenken, der unser aller Führer sei und dessen Lebensaufgabe nur darin bestehe, die Volksgemeinschaft zu schaffen: Adolf Hitler. Er brachte ein Sieq Heil auf den Führer aus, in das alle spontan einstimmten. Anschließend folgten das Deutschland- und Horst-Wessellied, das von allen begeistert gesungen wurde. Nacheinander folgte der gemütliche Teil, in dem zunächst die Hitlerjugend mit einem lustigen Schwank aufwartete. Desgleichen trug der BHM sowie Mitglieder der Frauenschaft durch Vorträge und Gedichte wesentlich zur Ausfüllung der Stunden bei. Ganz besonders aber wußte die heimische Sängerin Frä. Voigt, Berken die Zuhörer durch ihre Vorträge zu überraschen und zu fesseln. Losender Beifall wurde ihr für ihre Vorträge „Rosemarie“ von Löhne und Zigeunerkind zuteil. Sie bewies sich als eine wahre Künstlerin und Beherrscherin ihrer Stimme, die noch oft die heimische Hörschaft überraschen wird. In bunter Reihenfolge wechselten im weiteren Verlauf des Abends die verschiedenartigsten Darbietungen miteinander ab, bis das man sich in vorgerückter Stunde in dem Bewußtsein trennte, einen wahrhaft echten Kameradschaftsabend im Kreise gleichgesinnter Volksgenossen verlebt zu haben. Für die muster-gültige Durchführung der ganzen Veranstaltung gebührt Propagandaleiter Pg. Ernst Bremder ein besonderer Dank.

—**h Der Allgemeine Schützenverein für Kierspe-Bhf. und Umgegend e. V.** hielt im Vereinslokal Gastian seine diesjährige Generalversammlung ab. In Abwesenheit des erkrankten Vereinsführers Schützenbruders Willi Junke leitete der stellvert. Vereinsführer Schützenbruder Otto Wenn die Versammlung. Nachdem er die Tagesordnung bekannt gegeben hatte wurde das letzte Versammlungsprotokoll verlesen und gutgeheißen. In Abwesenheit des Kassierers wurden die Unterlagen für die Kassenführung vorgelegt und von den zu Kassenprüfern bestimmten Schützenbrüdern Willi Schröder und Alfred Prückenk geprüft. Die Prüfung ergab eine vollständig ordnungsmäßige Führung der Kasse, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Schützenbruder Otto Wenn verlas zum Punkt „Führerwahl“ ein Schreiben des bisherigen Vereinsführers Junke, der infolge Überlastung seinen Posten zur Verfügung stellte, was allseitig bedauert wurde. Durch Zuzug, und auf alleinigen Vorschlag wurde der Schützenbruder F. W. Sure einstimmig zum neuen Vereinsführer ausgerufen und nahm solcher die Wahl an. Schützenbruder Sure bestimmte für den bisherigen, leider all zu früh verstorbenen Hauptmann Richard Kämmerer den Schützenbruder Willi Schröder. An dessen Stelle trat als Königsadjutant Schützenbruder Karl Vorlinghaus. Zum Schützenfeldwebel berief der Vereinsführer den Schützenbruder Fritz Raabe sen. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden berufen bzw. wiedergewählt: zum stellvertretenden Vereinsführer Otto Wenn, Schriftwart Walter Goseberg, dessen Stellvertreter: Fritz Schuster jr., Kassenwart: Robert Fästenrath und zu dessen Stellvertreter: Alfred Prückenk. Schützenbruder Fritz Schuster jr. erstattete einen Bericht über den Abschluß der Schießstandsarbeiten und über die Verwendung der dazu zur Verfügung gestellten Gelder. Sämtliche Ausgaben wurden durch entsprechende Belege nachgewiesen, sodaß ihm Entlastung erteilt werden konnte. Um die Schützenkasse weiter zu heben und dem lang-jährigen König einen Nachfolger zu geben, will man am 1. Sonntag im August ein Schützenfest in kleinerem Rahmen auf dem Schießstand feiern. Sofort soll infolgedessen der Verein beim Reichsbund für Leibesübungen angemeldet werden, damit der Verein in Bezug auf Haftpflicht usw. in jeder Weise gedeckt ist. Am 12. April soll in Wildenrühren eine Vorstandssitzung stattfinden um über die Ausgestaltung des Festes näheren Beschluß zu fassen. Am letzten Samstag im April soll dann eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, der die Vorstandsbeschlüsse unterbreitet werden. Die Einziehung der Beiträge soll sofort erfolgen, damit festgestellt werden kann, mit welcher Anzahl Schützen bei den demnächstigen Veranstaltungen noch zu rechnen ist. Nach Erledigung einiger weiteren Vereinsangelegenheiten schloß der neue Vereinsführer die Versammlung mit einem Sieq Heil auf die Schützenkasse und auf den Führer Adolf Hitler.

Rönsahl

—**c Wieder reger Turnbetrieb beim Turnverein Rönsahl e. V.** Zu einem Werbe-Turnabend hatte der Turnverein Rönsahl e. V. eingeladen um einen Einblick in den derzeitigen hiesigen Turnbetrieb zu geben. Der Einladung waren viele Interessenten, insbesondere alte Turner und Turnerinnen, gefolgt. Der Oberturnwart H. Schacke hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Turnens hinwies. Für die demnächst zur Wehrmacht eintretenden jungen Leute bedeutet das Turnen eine gute Vorbildung. Nun begann ganz unvorbereitet die Abwicklung des Turnabends. Nach einem Marsch mit fröhlichem Gesang wurden Freiübungen vorgeführt. Sodann folgte Turnen am Barren, Pferd und Reck, welches schon ganz beachtliche Leistungen und ferner einen hoffnungsvollen Nachwuchs zeigte. Nach diesem Gerätturnen folgten Bodenübungen, Ringen und Stemen. Zum Schluß des Werbe-Turnabends sprach Oberturnwart Schacke allen Besuchern dieses Abends den Dank aus für das der Turn-sache bewiesene Interesse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Turnerei noch mehr Interessenten zugeführt werden. Eine vorgenommene Geldsammlung war für den Winterhilfswerk bestimmt.

—**c M.D.-Lager Rönsahl wird errichtet.** Die für die Erweiterung des hiesigen Arbeitsdienstlagers notwendigen Baracken sind heute am Bahnhof M.D.-Rönsahl eingetroffen und ist man seit heute mittag mit dem Abtransport der einzelnen Barackenteile beschäftigt, sodaß die 2 Baracken in einigen Tagen aufgerichtet sein werden. Wie verlautet, treffen die Mannschaften am 5. d. M. hier ein und ist dann die Belegschaft 2 Büge — 144 Mann stark.

—**? Vörhausen.** Hohes Alter. Ihren 90. Geburtstag konnte W. Grebe von hier begehen. Derselbe ist trotz diesem hohen Alter noch sehr rüstig und nimmt regen Anteil an den täglichen Geschehnissen. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

pn. Lüdenscheid. 90jähriges Bestehen der Stadtparkasse. Eine Einrichtung, die wir uns aus unserem städtischen Leben nicht mehr vorstellen können, kam in diesen Tagen auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Es ist dies die Stadtparkasse, die im Jahre 1845 gegründet wurde. Es sind heute bereits wieder 16,5 Millionen RM Einlagen vorhanden — nachdem die Inflation das Vermögen der Einlagen recht verminderte — auf 14 000 Konten verteilt. An zweieinhalbtausend Kreditverpflichtete sind ca. 12 Mill. RM ausgeliehen. Für Arbeitsbeschaffung wurden im Jahre 1934 1 512 000 RM (ohne Wechselkredite) neu bewilligt.

h. Sumpfland im Kreise Altena wird kultiviert. Das Tal im Meliorationsgebiet bei Reblin war bisher ein von starken Grundwassern verumpftes Gebiet. Bereits im Jahre 1928 wurden die ersten Verhandlungen zwischen den Grundeigentümern und den in Frage kommenden Dienststellen geführt. So kam es zur Bildung der Wassergenossenschaft Reblin, die Trägerin der gesamten Arbeiten wurde. Im August 1932 wurde mit den Arbeiten begonnen und der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt, der in vier großen Lagern untergebracht war. Das ganze Meliorationsgebiet umfaßt weit mehr als 560 Morgen. Ein Drittel des in Angriff genommenen Gesamtgebietes ist bereits fertiggestellt. Die restlichen zwei Drittel sollen 1937 fertiggestellt sein. Zum ersten Male reifte auf dem erschlossenen Gebiet im vergangenen Jahre die Ernte. Mit einem schweren Motorsflug wurden rund 65 Morgen Oed- und Sumpfland umgebrochen, mit der Scheibenege bearbeitet und angehäut. Im vergangenen Jahre baute sich der NS-Arbeitsdienst dort ein eigenes Heim.

pn. Letmathe. Fürst von Bentheim Schirmherr des Soldatentreffens. Se. Durchlaucht Fürst von Bentheim, Tecklenburg und Rheba, der durch seine ausgebreiteten Besitzungen ja auch mit unserem Ort sehr verbunden ist, hat die Schirmherrschaft für die Jubiläumsfeier des kameradschaftlichen Vereins übernommen und auch zugleich das Protektorat über die Kameradschaft. Dieses hatte von 1913 bis zu seinem Tode Generalfeldmarschall Graf von Gaeßler inne.

pn. Hagen. Hagener Reit- und Springturnier im Juni. Das alljährlich stattfindende Hagener Reit- und Springturnier erfreut sich immer eines guten Besuches und hat auch immer zahlreiche Meldungen aufzuweisen. Von Interesse ist zu erfahren, daß das diesjährige Reit- und Springturnier nicht wie vorgehen im August stattfindet, sondern schon am 29. und 30. Juni.

Unterstaatssekretär a. D. von Stumm gestorben.

Der Unterstaatssekretär a. D. Wirtl. Geheimrat Legationsrat Exzellenz von Stumm ist im Alter von 67 Jahren nach schwerem Leiden in Berlin verstorben. Der Verstorbenen, der der bekannten saarländischen Industriellenfamilie angehörte, hatte ursprünglich die Offizierslaufbahn eingeschlagen und war dann in den diplomatischen Dienst eingetreten, der ihn an die deutschen Botschaften in London, Washington, Paris, Wien, Petersburg und Madrid führte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber t. Westf. Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. II. 35; 1701

Commer-sprossen?
dann nur **Venus** das einzig-same Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.-, 350. Probelube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A — Ärtlich empfohlen.
Halver'sche Medizinal-Drog. Menke.

Miele 80 bis 135-
Staubsauger RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Gummi-
stempel
aller Art, liefert in sauberer Ausführung
Wilh. Bell jr., Halver.

Das
Erholungswerk
des
Deutschen Volkes
ruft:
Nur
aufsolungs-
bewußtsein
Erholungssinn
und Gelingen
Frühling

Sind Sie mit Ihrer Zeitung zufrieden —

so empfehlen Sie als Leser des
Allgemeinen Anzeigers
auch Ihren Freunden und Bekannten den Bezug dieses Blattes.

Inserieren
bringt
Gewinn

Schulartikel
für Volks- u. Rektoratschulen empfiehlt:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.